

ERGEBNISBERICHT

# MEMO

Multidimensionaler  
Erinnerungs  
Monitor



# INHALT

1. Der Multidimensionale Erinnerungsmonitor .....	3
2. Beschreibung der Methodik und Darstellung .....	4
3. Beschreibung der Stichprobe .....	5
4. Darstellung der zentralen Befunde .....	6
Impressum .....	14

# DER MULTIDIMENSIONALE ERINNERUNGSMONITOR

Mit dem „Multidimensionalen Erinnerungsmonitor“ (MEMO) wird untersucht, was, wie und wozu Bürgerinnen und Bürger in Deutschland historisch erinnern. Das Ziel ist die empirische Dokumentation der in Deutschland vorherrschenden Erinnerungskultur, erfasst in Form einer repräsentativen Meinungsumfrage im Bevölkerungsquerschnitt. Ein Fokus liegt dabei auf der Erinnerung an die Shoah und die Verfolgung, Vertreibung und Vernichtung von Menschen und Menschengruppen in der Zeit des Nationalsozialismus. Mit MEMO möchten wir erfahren, was für Bürgerinnen und Bürger historisch bedeutsam ist und welche Einstellung sie selbst zur Erinnerungskultur haben. Es gibt zahlreiche Debatten darüber, wie es um die Erinnerungskultur nach dem Zweiten Weltkrieg steht, doch mangelt es an repräsentativen Studien darüber, welche Erinnerungskultur sich in den Wahrnehmungen und Erfahrungen der Bürgerinnen und Bürger widerspiegelt. MEMO schließt diese Lücke und möchte zugleich dazu beitragen, Debatten auf der Grundlage der gewonnenen empirischen Daten führen zu können.

In einem Expertinnen- und Experten-Workshop im August 2017 wurde dazu eine Arbeitsdefinition für das Konzept der Erinnerungskultur erarbeitet, die vor allem durch die zentralen Dimensionen „was“ (Inhalte bzw. Ereignisse, Familiennarrative) und „wie“ (insbes. Orte des Erinnerns) markiert wird.

Der vorliegende Text gibt einen Überblick über das Design der Studie, die Daten sowie wesentliche Befunde. Die vollständige deskriptive Auswertung der Daten ist in einem separaten Dokument veröffentlicht („MEMO I – Datenbericht“).

## BESCHREIBUNG DER METHODIK UND DARSTELLUNG

Im Auftrag des Instituts für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung Bielefeld (IKG) hat das Sozialwissenschaftliche Umfragezentrum Duisburg (SUZ) im Zeitraum von Dezember 2017 bis Februar 2018 eine Telefonumfrage (CATI) durchgeführt, bei der 1.016 zufällig und repräsentativ ausgewählte Bürgerinnen und Bürger aus allen Bundesländern befragt wurden.

Die Befragten beantworteten in der standardisiert durchgeführten telefonischen Umfrage sowohl Fragen im offenen Format ohne Angabe von Antwortoptionen (z. B. „Zunächst interessieren wir uns dafür, was Ihrer Meinung nach das wichtigste Ereignis in Deutschland seit 1900 ist.“) als auch in geschlossenen Formaten, bei denen Aussagen vorgegeben wurden und die Befragten auf Ratingskalen den Grad ihrer Zustimmung oder Ablehnung nennen konnten (z. B. „Wie wichtig finden Sie es, dass Schülerinnen und Schüler in der Schule Geschichtsunterricht haben?“ – „überhaupt nicht wichtig, eher nicht wichtig, teils/teils, eher wichtig, sehr wichtig“). Die Teilnahme erfolgte freiwillig und anonym. Die Möglichkeit Fragen nicht zu beantworten war stets gegeben. MEMO ist so angelegt, dass die Studie wiederholt und so zu einer Langzeitbeobachtung werden kann.

Die nachfolgende Darstellung der Ergebnisse umfasst die Angabe von sowohl Prozent- als auch Mittelwerten und Standardabweichungen. Darüber hinaus finden sich Aussagen über korrelative Zusammenhänge und die statistischen Bedeutsamkeiten einzelner Zusammenhänge und Unterschiede, die mit entsprechenden statistischen Verfahren geprüft wurden.

Dass sich innerhalb einer Fragestellung Antwortwerte nicht immer zu 100 Prozent aufsummieren lassen, ist auf „weiß nicht“-Angaben oder fehlende Antworten zurückzuführen, denen keine gesonderte Kategorie zugewiesen wird.

Mittelwerte (M) beschreiben hier das errechnete arithmetische Mittel, also den Durchschnitt aller Antworten in der Umfrage. Zum Teil sind Mittelwerte differenziert angegeben für verschiedene Altersgruppen (z. B.  $M_{31-45}$ ) oder für Gruppen, die Fragen in gleicher Weise beantwortet haben (z. B.  $M_{\text{Zweiter Weltkrieg}}$  vs.  $M_{\text{Wiedervereinigung}}$ ). Standardabweichungen (SD) sind ein Maß für die Breite der Verteilung aller Antworten um den entsprechenden Mittelwert.

Korrelationen (r) beschreiben die Stärke eines statistischen Zusammenhangs zwischen zwei Variablen. Von statistisch bedeutsamen oder „signifikanten“ Zusammenhängen oder Unterschieden wird gesprochen, wenn diese als mit großer Wahrscheinlichkeit nicht zufällig, also systematisch angenommen werden können. Statistisch bedeutsame Zusammenhänge und Unterschiede sind im Bericht durch \* gekennzeichnet.

## BESCHREIBUNG DER STICHPROBE

Die insgesamt 1.016 Befragten im Alter zwischen 16 und 92 Jahren ( $M_{\text{Alter}} = 56,4$ ;  $SD = 16,3$ ) stellen bei ungefähr hälftiger Geschlechterverteilung (49,3 % weiblich) eine für Deutschland repräsentative Stichprobe dar. Die Verteilung auf die 16 Bundesländer ist anbei dargestellt und bei Auswertungen auf Länder-Ebene sind die teilweise geringen absoluten Fallzahlen (Minimum sechs Befragte in Bremen, Maximum 218 Befragte in NRW) zu berücksichtigen. Mit Blick auf ihr Alter lassen sich die Befragten zur vereinfachten Darstellung in fünf, mit Blick auf ihren höchsten formalen Bildungsabschluss in drei Kategorien einteilen. Von den Befragten gaben 14,9 % an, einen Migrationshintergrund zu haben. Weitere demographische Indikatoren (Angaben zu Berufstätigkeit, Familienstand, Nettoeinkommen, Religionszugehörigkeit) werden zunächst nicht in den Analysen berücksichtigt.

Verteilung der Befragten nach Bundesland in Prozent

Baden-Württemberg	8,1
Bayern	15,7
Berlin	3,6
Brandenburg	3,3
Bremen	0,6
Hamburg	2,2
Hessen	7,5
Mecklenburg-Vorpommern	2,1
Niedersachsen	11,0
Nordrhein-Westfalen	22,4
Rheinland-Pfalz	4,5
Saarland	1,4
Sachsen	6,7
Sachsen-Anhalt	3,5
Schleswig-Holstein	4,6
Thüringen	2,8

Verteilung der fünf Alterskategorien in Prozent

16–30	8,6
31–45	15,4
46–60	33,5
61–75	29,3
76 und älter	13,3

Verteilung der drei Bildungskategorien in Prozent

Kat.	beinhaltet	%	% Kat.
1	keinen Schulabschluss	0,7	41,1
	Hauptschulabschluss (Volksschulabschluss)	11,8	
	10. Klasse der polytechnischen Oberschule (vor 1965: 8. Klasse)	5,9	
	Realschulabschluss, mittlere Reife	22,9	
2	Allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife/Abitur	20,8	20,8
3	ein abgeschlossenes Studium an einer Hochschule oder Fachhochschule	36,4	36,4

## DARSTELLUNG DER ZENTRALEN BEFUNDE

### HOHES INTERESSE AN DEUTSCHER GESCHICHTE

Alle Befragten berichten tendenziell ein eher starkes oder sehr starkes Interesse an der deutschen Geschichte. In allen Altersgruppen liegt die durchschnittliche Antwort im zustimmenden Bereich (zwischen „teils/teils“ und „eher stark“). Die höchste Zustimmung wird hier von den 61- bis 75-Jährigen ( $M_{61-75} = 3,95$ ) und den ab 76-Jährigen ( $M_{76+} = 3,96$ ) geäußert, die niedrigste Zustimmung von den 16- bis 30-Jährigen ( $M_{16-30} = 3,47$ ). Zwar deutet sich ein Trend nach dem Muster „je älter, desto interessierter“ an, dieser bewegt sich jedoch wie beschrieben zwischen der neutralen Antwortkategorie „teils/teils“ und „eher stark“. Das Alter der Befragten und ihr Interesse an der deutschen Geschichte hängen insgesamt schwach aber signifikant zusammen,  $r = ,15^*$ . Gefragt nach der Bedeutung der deutschen Geschichte berichten die Befragten eher Gleichgültigkeit (über die Hälfte fühlt sich weder schlecht, noch gut) mit einem leicht positiven Trend. Die Antwort auf diese Frage ist unabhängig vom Alter der Befragten.

Ein deutlicheres Bild ergibt sich hinsichtlich der Bedeutung der Schule als Ort der Bildung und der Vermittlung von Erinnerungskultur: Je jünger die Befragten, desto mehr geben sie an, in der Schule über die Zeit des Nationalsozialismus gelernt zu haben. In den Alterskategorien nehmen die Mittelwerte konstant ab, von  $M_{16-30} = 3,76$  zu  $M_{76+} = 2,43$ . Insofern spiegelt die breite Verteilung der Antworten in der Gesamtstichprobe auch die diversen Antworten nach Alterskategorie wider.

Würden Sie von sich selbst sagen, dass Sie sich ... für die deutsche Geschichte interessieren?				
überhaupt nicht	eher wenig	teils/teils	eher stark	sehr stark
0,6 %	7,2 %	31,7 %	32,5 %	27,7 %

Wenn Sie an die deutsche Geschichte denken, fühlen Sie sich dann ... ?				
sehr schlecht	eher schlecht	weder/noch	eher gut	sehr gut
3,2 %	10,6 %	52,2 %	23,7 %	8,1 %

Würden Sie sagen, dass Sie in der Schule ... über die Zeit des Nationalsozialismus gelernt haben?				
überhaupt nichts	eher wenig	teils/teils	eher viel	sehr viel
13,5 %	24,3 %	21,6 %	19,9 %	19,7 %

## BEFRAGTE FINDEN DEN GESCHICHTSUNTERRICHT WICHTIG

Über alle Alterskategorien hinweg finden Befragte es zumeist sehr wichtig oder eher wichtig, dass Schülerinnen und Schüler Geschichtsunterricht haben. Es findet sich ein leichter Trend dahingehend, dass Befragte, die eine höhere Bildung erfahren haben, Geschichtsunterricht wichtiger finden als solche mit geringerer Bildung ( $M_{\text{hohe Bildung}} = 4,78$ ;  $M_{\text{mittlere Bildung}} = 4,73$ ;  $M_{\text{geringe Bildung}} = 4,69$ ). Darüber hinaus wurde erfragt, wie wichtig Studienteilnehmende einzelne Unterrichtsinhalte finden. Diese lassen sich auf Grundlage der Daten nach inhaltlichen Kriterien – hier wird „die Vernichtung von Menschen in Konzentrationslagern“ durchschnittlich als das wichtigste Thema eingestuft – und nach übergeordneten Inhalten – hier wird „Verhindern, dass der Nationalsozialismus zurückkommt“ als wichtigstes Ziel eingestuft – in eine Rangfolge bringen.

Wie wichtig finden Sie es, dass Schülerinnen und Schüler in der Schule Geschichtsunterricht haben?				
überhaupt nicht wichtig	eher nicht wichtig	teils/teils	eher wichtig	sehr wichtig
0,2 %	0,9 %	3,9 %	15,6 %	79,2 %

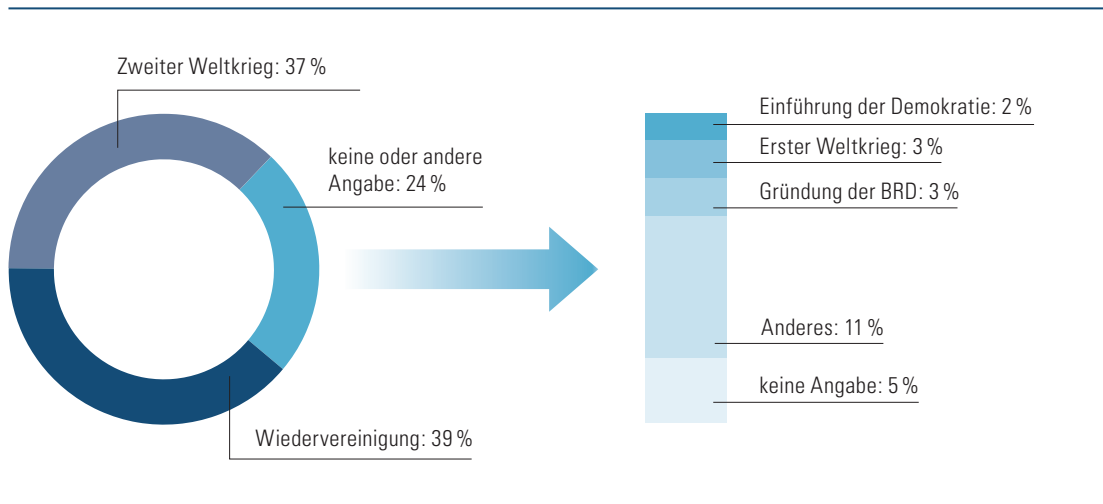
	Wie wichtig finden Sie, dass junge Menschen an deutschen Schulen im Geschichtsunterricht etwas über die folgenden Themen der deutschen Geschichte lernen?				
	überhaupt nicht wichtig	eher nicht wichtig	teils/teils	eher wichtig	sehr wichtig
Die Vernichtung von Menschen in Konzentrationslagern. (M = 4,74)	0,7 %	0,8 %	5,0 %	11,0 %	82,2 %
Die deutsche Wiedervereinigung. (M = 4,59)	0,6 %	1,6 %	6,1 %	21,9 %	69,8 %
Den deutschen Widerstand während des Zweiten Weltkriegs. (M = 4,53)	0,2 %	1,7 %	7,5 %	26,0 %	64,2 %
Die Geschichte der DDR. (M = 4,10)	2,4 %	3,6 %	15,5 %	38,8 %	39,5 %
Geschichte der Migration, wie z. B. den Zuzug sog. Gastarbeiter. (M = 4,02)	0,9 %	5,1 %	20,2 %	37,5 %	35,4 %
Die Präsidenten der Bundesrepublik Deutschland. (M = 3,62)	3,5 %	11,3 %	31,3 %	27,1 %	26,8 %
Verhindern, dass der Nationalsozialismus zurückkommt. (M = 4,74)	1,6 %	1,2 %	3,3 %	9,2 %	84,3 %
Lernen, welchen Schaden Rassismus anrichten kann. (M = 4,71)	1,1 %	1,4 %	2,8 %	15,1 %	78,9 %
Vermittlung von Werten. (M = 4,67)	0,6 %	1,4 %	4,9 %	15,7 %	76,0 %
Vermittlung von Mitgefühl gegenüber den Opfern des Nationalsozialismus. (M = 4,57)	0,5 %	1,5 %	6,6 %	23,2 %	67,6 %

Unterschiede bei der zugeschriebenen Wichtigkeit nach Alter der Befragten finden sich lediglich bei den Themen „Geschichte der Migration“ ( $M_{61-75} = 4,14 > M_{31-45} = 3,85$  und  $M_{76+} = 3,84$ ) und „deutsche Wiedervereinigung“. Letztere wird von den ältesten Befragten im Vergleich zu allen übrigen Alters-

kategorien als deutlich wichtiger eingestuft ( $M_{76+} = 4,82$ ). Bei allen anderen Themen besteht über Alterskategorien hinweg Einigkeit, was die Wichtigkeit anbelangt. Bezüglich der übergeordneten Ziele ist der einzig nennenswerte Unterschied, dass jüngere Befragte die Vermittlung von Werten weniger wichtig einstufen als ältere Befragte ( $M_{16-30} = 4,37$ ,  $M_{31-45} = 4,51 < z. B. M_{61-75} = 4,75$ ). Bei der Interpretation der Antworten auf diese Fragen ist zu beachten, dass vorgefertigte Antwortkategorien vorgegeben wurden, die nicht als erschöpfend gelten können.

## DIE WIEDERVEREINIGUNG IST „DAS WICHTIGSTE EREIGNIS SEIT 1900“

Auf die offene Frage, was ihrer Meinung nach das wichtigste Ereignis in Deutschland seit 1900 sei, nennen 39,2 % der Befragten die Wiedervereinigung. An zweiter Stelle wird mit 36,8 % der Zweite Weltkrieg genannt. Hierzu ist anzumerken, dass diese Frage bei offener Nennung nachcodiert wurde. Explizite Nennungen (z. B. „2. Weltkrieg“) wurden ebenso in die übergeordnete Kategorie eingeordnet wie eindeutig zuzuordnende Schlagworte (z. B. „Nationalsozialismus“, „Judenverfolgung“) oder Ereignisse (z. B. „Machtergreifung“, „Ende Zweiter Weltkrieg“). Es ergibt sich dadurch eine sehr viel breitere Kategorie „Zweiter Weltkrieg“ als „Wiedervereinigung“ (in die im Wesentlichen die Nennungen „Wiedervereinigung“ und „Mauerfall“ eingehen).



Befragte, die den Zweiten Weltkrieg als wichtigstes Ereignis nennen, bewerten diesen naheliegender Weise als negativer  $M_{\text{Zweiter Weltkrieg}} = 2,92$  vs.  $M_{\text{Wiedervereinigung}} = 4,55$ , denken weniger gern daran  $M_{\text{Zweiter Weltkrieg}} = 2,64$  vs.  $M_{\text{Wiedervereinigung}} = 4,39$  und stufen ihn als wichtiger ein,  $M_{\text{Zweiter Weltkrieg}} = 4,78$  vs.  $M_{\text{Wiedervereinigung}} = 4,63$ . Auch geben sie an, sich allgemein schlechter zu fühlen, wenn sie an die deutsche Geschichte denken  $M_{\text{Zweiter Weltkrieg}} = 3,15$  vs.  $M_{\text{Wiedervereinigung}} = 3,31$ . Diejenigen Befragten, die den Zweiten Weltkrieg als wichtigstes Ereignis nennen, unterscheiden sich in ihrem demographischen Hintergrund von denen, die die Wiedervereinigung nennen: Sie sind im Durchschnitt älter, eher männlich, gebildeter und eher im Westen Deutschlands aufgewachsen. Alle diese Unterschiede sind statistisch bedeutsam.

	Zweiter Weltkrieg	Wiedervereinigung
Alter*	56,8	54,3
Geschlecht (% w/m)*	44/56	54/46
Bildung (% nach Kategorien)*	35/21/44	45/21/34
Ost/West (%)*	13/87	27/73



## ORTE DER ERINNERUNG

Mit der Frage „Wo waren Sie bisher mit dem Thema Nationalsozialismus konfrontiert und wie stark hat das Ihre Meinung zur deutschen Geschichte geprägt?“ wurde eine Reihe von Orten der Erinnerung und Konfrontation mit dem Thema erfragt. Nachfolgend sind die erfragten Orte der Erinnerung nach Häufigkeit ihrer Nennung aufgeführt. Ebenso ist die im Falle einer Nennung eingeschätzte Eindrücklichkeit angegeben.

Wo waren Sie bisher mit dem Thema Nationalsozialismus konfrontiert und wie stark hat das Ihre Meinung zur deutschen Geschichte geprägt?					
(Anteil genannt; durchschnittliche Eindrücklichkeit, falls genannt)	überhaupt nicht	eher nicht	teils/teils	eher stark	sehr stark
Dokumentar-, Kino-, Fernsehfilme (98,1 %; M = 3,78)	4,6 %	7,1 %	21,9 %	35,8 %	28,7 %
Schule (97,6 %; M = 3,07)	17,2 %	18,1 %	22,2 %	20,9 %	19,2 %
Persönliche Gespräche mit Verwandten (97,5 %; M = 3,08)	13,8 %	20,9 %	23,5 %	22,1 %	17,2 %
Sachbücher oder Romane (93,8%; M = 3,29)	12,4 %	14,7 %	19,8 %	27,7 %	19,3 %
Besuch einer Gedenkstätte (91,0 %; M = 3,53)	13,3 %	8,2 %	15,6 %	24,7 %	29,3 %
Ausstellungen, Museen, Vorträge (90,3 %; M = 3,21)	13,5 %	14,1 %	20,4 %	25,0 %	17,3 %
Internet (84,4%; M = 2,20)	36,9 %	15,2 %	15,8 %	11,8 %	4,7 %
Veranstaltungen mit Zeitzeug_innen (77,6%; M = 2,46)	30,6 %	12,9 %	12,3 %	11,3 %	10,4 %
Comics, Musik, Videospiele (76,2%; M = 1,45)	55,6 %	12,1 %	4,6 %	2,6 %	1,3 %

Bei der Auszählung fällt zunächst auf, dass bei einigen Orten der Erinnerung, die ansonsten recht einhellig als prägend erlebt werden (insb. Gedenkstättenbesuche und Veranstaltungen mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen), auch ein beachtlicher Anteil Befragter die niedrigste Antwortkategorie wählt. Hier kann es sich um ein methodisches Problem handeln, z.B. könnte die Kategorie „überhaupt nicht“ von diesen Befragten irrtümlich als „habe diese Aktivität nicht unternommen“ verstanden worden sein (was eine separate Antwortkategorie gewesen wäre, die aber auffällig selten genutzt wurde). Zum Besuch von Gedenkstätten und Mahnmalen gab es zudem eine eigene Frage (s. nächster Abschnitt); die Antworten darauf legen nahe, dass zumindest ein Teil der Befragten den aktuellen Fragenblock missverstanden hat.

Auch mit dieser methodischen Einschränkung lässt sich jedoch festhalten, dass Dokumentar-, Kino- und Fernsehfilme sowie Gedenkstättenbesuche als die am prägendsten erlebten Orte der Erinnerung eingeschätzt werden. Je etwa ein Drittel der Befragten gibt an, dass diese Quellen ihre Meinung zur deutschen Geschichte sehr stark geprägt haben. Entsprechende Korrelationsanalysen ergeben, dass die Nennung von aufgesuchten Orten der Erinnerung über die Gesamtstichprobe hinweg signifikant zusammenhängt: Wer also einen Ort angibt, gibt in aller Regel gleich mehrere zusätzliche Orte an, was intuitiv nachvollziehbar scheint. Die Anzahl genannter aufgesuchter Orte der Erinnerung korreliert außerdem schwach, aber statistisch bedeutsam mit dem selbstberichteten Interesse an deutscher Geschichte,  $r = ,10^*$ .

## GEDENKSTÄTTEN UND MAHNMALE ALS BEDEUTSAME ORTE DER ERINNERUNG

Um die Häufigkeit, mit der Gedenkstätten und Mahnmale besucht werden, zu erfassen, wurde auch die ausdrückliche Frage gestellt, wie oft Befragte solche Orte bereits besucht haben. Außerdem wurde erfragt, ob ein entsprechender Besuch Befragte anschließend noch lang beschäftigt habe. Bei Befragten, die angaben, noch nie an einem solchen Ort gewesen zu sein, wurde gefragt, was ihre Erwartung sei.

Wie oft haben Sie bereits Orte besucht, die an die Opfer des Nationalsozialismus erinnern, zum Beispiel Gedenkstätten oder Mahnmale?				
noch nie	einmal	zweimal	dreimal	viermal oder häufiger
13,5 %	13,8 %	17,1 %	15,8 %	39,3 %

Würden Sie sagen, dass Ihr letzter Besuch eines solchen Ortes Sie anschließend noch lang beschäftigt hat? (% der 865 Befragten, die auf die vorherige Frage mindestens „einmal“ geantwortet haben)				
überhaupt nicht	eher nicht	teils/teils	eher stark	sehr stark
6,4 %	11,6 %	18,0 %	29,1 %	34,9 %

Falls Sie einen solchen Ort einmal besuchen sollten, denken Sie, dass dieser Besuch Sie anschließend noch lang beschäftigen würde? (% der 119 Befragten, die auf die vorherige Frage „noch nie“ geantwortet haben)				
überhaupt nicht	eher nicht	teils/teils	eher stark	sehr stark
21,0 %	10,9 %	16,8 %	18,5 %	32,8 %

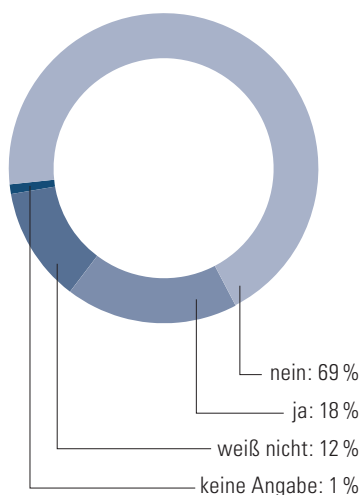
Insgesamt gibt ein beachtlicher Anteil Befragter an, Orte der Erinnerung an die Opfer des Nationalsozialismus aufgesucht zu haben. Lediglich 13,5 % geben an, noch nie Gedenkstätten oder Mahnmale besucht zu haben. Außerdem fällt eine Diskrepanz auf zwischen der erlebten Eindrücklichkeit jener, die Erinnerungsorte aufgesucht haben, und der erwarteten Eindrücklichkeit bei jenen, die noch keinen Gedenkort aufgesucht haben. Befragte, die angeben, noch nie Gedenkstätten oder Mahnmale aufgesucht zu haben, sind älter, häufiger weiblich und weniger gebildet als Menschen, die mindestens einmal einen solchen Ort aufgesucht haben. Sie sind außerdem häufiger im Westen Deutschlands aufgewachsen: Über 90 % derjenigen, die angeben, noch nie einen solchen Ort der Erinnerung aufgesucht zu haben, sind im Westen Deutschlands aufgewachsen.

	noch nie	mindestens einmal
Alter*	61,5	55,7
Geschlecht (% w/m)*	59/41	48/52
Bildung (% nach Kategorien)*	63/17/20	38/21/41
Ost/West (%)*	9/91	20/80

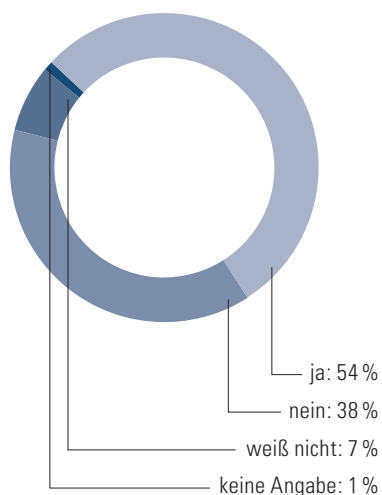
## FAMILIENNARRATIVE: DIE TÄTER-OPFER-PERSPEKTIVE IST NICHT EINDEUTIG

Besonders wichtige Inhalte der Erinnerungskultur sind Erzählungen und Berichte, die in Familien und über die Rollen der eigenen Vorfahren während des Zweiten Weltkriegs vermittelt und tradiert werden. Um diese Narrative abzubilden, wurde nach Täter-, Opfer- und Helferschaft gefragt. Die Begriffe Täter, Opfer und Helfer wurden hierbei bewusst nicht genauer definiert.

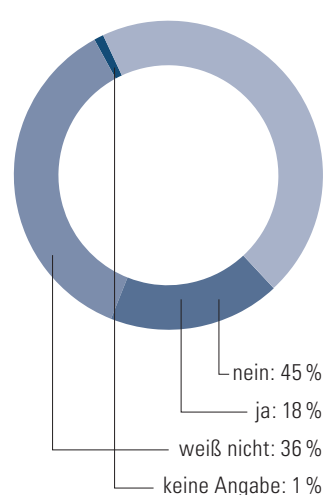
Waren Vorfahren von Ihnen unter den Tätern des Zweiten Weltkriegs?



Waren Vorfahren von Ihnen unter den Opfern des Zweiten Weltkriegs?



Haben Vorfahren von Ihnen während des Zweiten Weltkriegs potentiellen Opfern geholfen (z. B. Juden versteckt)?



Bei der Auswertung und Interpretation der Antworten auf die drei Fragen ist wichtig, daran zu erinnern, dass sowohl die Antwortkategorie „weiß nicht“ verfügbar war (und insbesondere bei der Frage nach Helferinnen und Helfer unter den Vorfahren auch genutzt wurde) als auch Antworten verweigert werden konnten (keine Angabe). Es wurden hier also keine Antworten erzwungen, was zu methodischen Verzerrung hätte führen können.

Ungefähr die Hälfte der Befragten berichtet von Opfern unter ihren Vorfahren während des Zweiten Weltkriegs. Von Täter- oder Helferschaft innerhalb ihrer Familie berichten anteilig etwa gleich viele Befragte. Inwiefern diese Antworten historisch zutreffend sind, kann und soll hier nicht bewertet werden. Es kann aber zumindest angenommen werden, dass die Befragten nicht bewusst die Unwahrheit sagen.

Erwähnenswert scheint, dass die Kategorien sich nicht gegenseitig ausschließen. In Zahlen bedeutet dies, dass 11,8 % der Befragten sowohl die Frage nach Täter- als auch die nach Opferschaft unter den Vorfahren bejahen. Sogar etwas höher fällt die Überlappung bei den Fragen nach Opfer- und Helferschaft aus (12,8 % bejahen hier beide Fragen); am geringsten ist die Überlappung bei den Fragen nach Täter- und Helferschaft (3,9 %).

Es finden sich systematische demographische Unterschiede zwischen Befragten in Abhängigkeit von den berichteten Täternarrativen: Teilnehmende, die die Frage nach Täterschaft unter den Vorfahren bejahen, sind jünger, häufiger männlich und tendenziell höher gebildet als solche, die die Frage verneinen. Mit Blick auf die Familiennarrative von Opfer- und Helferschaft finden sich keine solchen Unterschiede. Die Antwortkategorie „weiß nicht“ wird über alle drei Formen der Familiennarrative am häufigsten von den jüngeren Befragten verwendet.

Im Vergleich haben Befragte, die auf eine der drei Fragen mit „ja“ antworten, jeweils schon häufiger Gedenkstätten und Mahnmale besucht als Befragte, die mit „nein“ antworten. Befragte, die angeben, unter ihren Vorfahren seien Opfer gewesen, finden es außerdem wichtiger, dass Schülerinnen und Schüler Geschichtsunterricht haben ( $M_{\text{Opfer=ja}} = 4,77$ ;  $M_{\text{Opfer=nein}} = 4,69$ ). Alle Befragten geben unabhängig von den berichteten Familiennarrativen auf ähnlich hohem Niveau Interesse für die deutsche Geschichte an.

	Täter*		Opfer		Helfer	
	ja	nein	ja	nein	ja	nein
Alter	53,4	58,0	57,5	55,8	59,0	58,1
Geschlecht (% w/m)	45/55	53/47	50/50	48/52	50/50	51/49
Bildung (% nach Kategorien)	27/21/52	45/21/35	43/20/37	37/22/41	41/17/42	40/21/39
Ost/West (%)	17/83	19/81	20/80	16/84	18/82	18/82

\* die einzigen statistisch bedeutsamen Unterschiede finden sich in der Spalte „Täter“ und betreffen hier alle Zeilen bis auf Ost/West

## BEFRAGTE MIT MIGRATIONSGESCHICHTE UNTERSCHIEDEN SICH NICHT IN IHRER EINSCHÄTZUNG DER ERINNERUNGSKULTUR

Abschließend soll ein kurzer Überblick über die Rolle des Migrationshintergrunds der Befragten mit Blick auf ihr Antwortverhalten gegeben werden. Dieser Fokus scheint interessant, da angenommen werden könnte, dass Menschen mit Migrationsgeschichte sich in ihrer Einschätzung der deutschen Geschichte und Erinnerungskultur unterscheiden, z. B. aufgrund von weniger Kontakt zu Zeitzeuginnen und Zeitzeugen. Dazu wurde gefragt, ob Befragte „von sich selbst sagen würden, dass Sie einen Migrationshintergrund haben, also Sie selbst oder Ihre Eltern nicht in Deutschland geboren sind“. Insgesamt 14,9 % der Befragten bejahten diese Frage und werden für die folgenden Auswertungen als Befragte mit Migrationshintergrund betrachtet. Es soll vorab kritisch angemerkt werden, dass die berichteten „Migrationshintergründe“ vielfältig sind (z.B. türkische, russische, inner- und außereuropäisch) und jegliche Auswertung eine grobe Vereinfachung darstellt.

Befragte mit Migrationshintergrund sind durchschnittlich jünger und leben häufiger im Westen Deutschlands, außerdem verteilen sie sich anders in die Bildungskategorien als Befragte ohne Migrationshintergrund.

	Migrationshintergrund	
	ja	nein
Alter	49,6	57,6
Geschlecht (% w/m)	49/51	50/50
Bildung (% nach Kategorien)	35/31/34	42/19/39
Ost/West (%)	9/91	20/80

Die angestellten Analysen ergeben deutlich mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede. Das Vorliegen einer Migrationsgeschichte hat kaum Einfluss auf die berichtete Erinnerungskultur. So schätzen Befragte mit Migrationshintergrund ihr Interesse an der deutschen Geschichte ähnlich hoch ein, fühlen sich ähnlich, wenn sie an die deutsche Geschichte denken und berichten, in der Schule ähnlich viel über den Nationalsozialismus gelernt zu haben wie Befragte ohne Migrationshintergrund. Es findet sich lediglich ein Unterschied dahingehend, dass Geschichtsunterricht etwas weniger wichtig eingeschätzt wird. Auch die Inhalte bzw. Ziele dieses Geschichtsunterrichts werden weitgehend ähnlich eingeschätzt. Nennenswerte Unterschiede sind hier inhaltlich die Geschichte der Migration ( $M_{\text{Migrationshintergrund=ja}} = 4,21$ ;  $M_{\text{Migrationshintergrund=nein}} = 3,99$ ) und die Vernichtung von Menschen in Konzentrationslagern ( $M_{\text{Migrationshintergrund=ja}} = 4,58$ ;  $M_{\text{Migrationshintergrund=nein}} = 4,76$ ) sowie, was die Ziele von Geschichtsunterricht angeht: „Verhindern, dass der Nationalsozialismus zurückkommt“ ( $M_{\text{Migrationshintergrund=ja}} = 4,60$ ;  $M_{\text{Migrationshintergrund=nein}} = 4,76$ ).

	Migrationshintergrund	
	ja	nein
Würden Sie von sich selbst sagen, dass Sie sich (überhaupt nicht bis sehr stark) für die deutsche Geschichte interessieren?	3,71	3,81
Wenn Sie an die deutsche Geschichte denken, fühlen Sie sich dann (sehr schlecht bis sehr gut)?	3,14	3,25
Würden Sie sagen, dass Sie in der Schule ... über die Zeit des Nationalsozialismus gelernt haben?	3,08	3,08
Wie wichtig finden Sie es, dass Schülerinnen und Schüler in der Schule Geschichtsunterricht haben?*	4,63	4,75

Befragte mit Migrationshintergrund nennen im Vergleich zu Befragten ohne Migrationshintergrund anteilig etwas, aber nicht statistisch signifikant, häufiger den Zweiten Weltkrieg als wichtigstes Ereignis (41 % bzw. 36 %). Auch beim Besuch und der Einschätzung von Orten der Erinnerung finden sich deutlich mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede. Einzig die Kategorien „Comics, Musik oder Videospiele“ (83 %) und „Internet“ (90 %) geben Befragte mit Migrationshintergrund häufiger an als Befragte ohne Migrationshintergrund (75 % und 84 %). Den Besuch einer Gedenkstätte schätzen Befragte mit Migrationshintergrund außerdem als weniger prägend ein ( $M_{\text{Migrationshintergrund=ja}} = 3,53$ ;  $M_{\text{Migrationshintergrund=nein}} = 3,89$ ) und geben bei genauer Nachfrage an, Gedenkstätten und Mahnmale bisher seltener besucht zu haben ( $M_{\text{Migrationshintergrund=ja}} = 2,25$ ;  $M_{\text{Migrationshintergrund=nein}} = 2,59$ ). Familiennarrative von Täter-, Opfer- und Helferschaft sind unter Befragten mit und ohne Migrationshintergrund ähnlich häufig.

# IMPRESSUM

## VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT DER STUDIE

Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung  
Universitätsstraße 25  
D-33615 Bielefeld

## STUDIENLEITUNG

Prof. Dr. Andreas Zick  
Tel.: +49 521 106-3124  
E-Mail: sekretariat.ikg@uni-bielefeld.de

Dr. Jonas Rees  
Tel.: +49 521 106-3106  
E-Mail: jonas.rees@uni-bielefeld.de

## MITARBEIT

Michael Papendick  
Wissenschaftlicher Mitarbeiter  
E-Mail: michael.papendick@uni-bielefeld.de

Franziska Wäschle  
Wissenschaftliche Hilfskraft  
E-Mail: franziska.waeschle@uni-bielefeld.de

## FÖRDERUNG DER STUDIE DURCH

Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ (EVZ)  
Friedrichstraße 200  
D-10117 Berlin

Gestaltung: ultramarinrot